

**Titelbild:** Peter de Jong

Das geht tüchtig in die Beine: Der Radklassiker Chur–Arosa wird dieses Jahr – am 10. September – bereits zum 36. Mal ausgetragen (Seite 10).

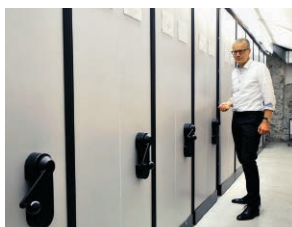


## Inhalt

### Das Stadtarchiv...

... platzt aus allen Nähten. Auch aus konservatorischer Sicht ist der Urkundenbestand gefährdet. Jetzt zeichnet sich eine Lösung ab.

4



### Das Theater Chur...

... startet am 14. September in der Martinskirche mit der Produktion «Gibt's Länder, Vater, wo nicht Berge sind?» in die neue Saison.

7



### Vor 60 Jahren...

... wurde die Comanderkirche errichtet. Die Evangelische Kirchgemeinde feiert dieses Ereignis am 10. September mit einem Fest.

9



### Ein schwerer Sturz...

... vor 21 Jahren hat das Leben von Bernhard Sutter auf den Kopf gestellt. In einem Buch blickt der Churer auf die Zeit «danach» zurück.

13



### Die Geschichte ...

... der Bündner Frauen dokumentieren – das ist das Ziel des Frauenkulturarchivs Graubünden, das vor genau 20 Jahren gegründet wurde.

33



## Pranger

Lange mussten wir warten, jetzt ist er wieder da: Der Pranger hat nach einer Schwächeperiode den Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit doch noch geschafft. An den Pranger stellen ist nicht mehr länger eine Redewendung, vielmehr ist es heute ein probates Mittel für die grosse Rache des kleinen Mannes zwischendurch.

Er benötigt dazu kein Halseisen, keinen Pfahl und keinen Block mehr. War ja früher sowieso nur den Behörden vorbehalten, Sünder auf diese Weise zu bestrafen. Indem man sie öffentlich vorführte und dem Gespött, den Schlägen und Wurfgeschossen der Bevölkerung aussetzte.

Das Zeitalter des digitalen Prangers hat nicht erst mit der Veröffentlichung von Nahaufnahmen der Krawallmacher am G20-Gipfel von Hamburg durch die Bildzeitung begonnen («Wer kann die Verbrecher identifizieren?»). Vor genau 50 Jahren, als die Sendung Aktenzeichen XY ungeklärt im deutschsprachigen Fernsehen startete, hatten wir das schon. Da wurde auch mal nach Teppichhändlerinnen gefahndet und kaum einer regte sich auf, dass hier mit einer völlig unverhältnismässigen Jagd kriminelle Sintis einem Millionenpublikum zum Frass vorgeworfen wurden.

Eine Marktlücke erkannt hat inzwischen Jolanda Spiess-Hegglin, so eine Art Ganoven-Ede des digitalen Zeitalters. Mit einem Fake-Profil fahndet sie auf Facebook nach Hasskommentaren. Inzwischen hat die Zuger Ex-Politikerin bereits 150 Strafanzeigen eingereicht. Ihre Mission: sie will Leute im Internet Anstand lehren. Besser, man umschiffet die nach einer Schifffahrt schweizweit bekannt gewordene Jolanda weiträumig.

Den konventionellen Pranger gibt es übrigens auch noch. So wurde in den USA Shena Hardin, die mit ihrem

Wagen über ein Trottoir fuhr, von einem Gericht verurteilt. Die 32jährige Sünderin musste während zwei Stunden am Strassenrand stehen und ein Plakat in die Luft halten. Darauf stand: «Nur ein Idiot würde auf dem Gehsteig einen Schulbus überholen.» Man stelle sich vor, bei uns würde ein Gericht zu solchen Massnahmen greifen. Etwa beim Polizeichef der Region Misox, der mit seinem Auto zu schnell unterwegs war und dabei bei erlaubten 80 km/h mit 105 km/h erwischt wurde. Anstelle einer Busse von 800 Franken hätte das Gericht ihn ja auch zu einer Plakataktion verurteilen können. Sinngemäss dann mit der Aufschrift: «Nur ein Idiot lässt sich von den eigenen Kollegen blitzen.»

Einen gewissen Erfolg kann man dem digitalen Pranger nicht absprechen. So gingen nach den Krawallen von Charlottesville Twitter-User auf Nazi-Jagd, publizierten deren Fotos und einige Teilnehmer verloren darauf ihre Stelle. Auch das ist nicht neu. An einem Sommertag wurden syrische Flüchtlinge von der Freiwilligen Feuerwehr in Oberösterreich mit einer Wasserdusche aus dem Feuerwehrschauch abgekühlt. Ein Foto der lachenden sechsjährigen Dunja hält den Moment fest. Der Porsche-Lehrling Jürgen H. kommentiert: «Flammenwerfer wäre da die bessere Lösung». Er verlor seine Lehrstelle.

Wenn einer nicht selbst seine Geistesblitze postet, dann tun es andere für ihn. Das musste auch Abwartin Ruth in Arosa schmerzlich zur Kenntnis nehmen, als ihr Hallenbadplakat für die jüdischen Gäste den Weg um die ganze Welt fand. Einen sauberen Shitstorm hat sie ausgelöst. Die Frage, ob ihre Gäste inzwischen sauber baden, getraut sich gar niemand mehr zu stellen.

Eine der prominentesten Personen am Pranger war der englische Schriftsteller Daniel Defoe, der 1703 in London für seine Satiren an den Pranger gestellt wurde. Der Verfasser von Robinson Crusoe war aber beim Volk so beliebt, dass es ihn mit Blumen bewarf und auf seine Gesundheit trank. Daran kann man sich festhalten, wenn man eine Satire schreibt. Aber darauf ankommen lassen sollte man es lieber nicht.

Stefan Bühler

### ... und ausserdem

- Culinarius – ein «riskanter» Rehrücken 11
- Schlagerparade – mit neuer Umzugsroute 23
- Light Ragaz – ein multimediales Erlebnis 39